

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Band: 26 (1930)

Artikel: Hoh Faulen, 2518 m.

Autor: Krüsi, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoh Faulen, 2518 m.

Der Sportzug führte zwei Stürmer an einem sonnigen Samstagnachmittag nach Altdorf und unternehmungslustig rüsteten wir uns von dort aus zum Strassenmarsch nach Unterschächen. Bürglen war bald erreicht und als Spiringen im Rücken lag, da stieg die Hoffnung für eine gemütliche Abendstunde. Einladend leuchtete die schneebefleckte Schächentaler-Windgälle auf uns herab und kühn streckte der Hoh Faulen seinen Gipfel ins weite Himmelsblau hinein.

Zur sechsten Abendstunde nahm das idyllische Unterschächen uns gastfreundlich auf. Noch blieb eine Stunde uns übrig zu einem Bummel gegen das Brunital, denn wir wollten die Schneegrenze für den Aufstieg auskundschaften.

Da krümmt sich der Weg durch den sonntäglich gerüsteten Weiler hart am Taleingang und gemächlich steigt er bergwärts. Die Spitzen der Dreitausender im Süden trugen den letzten Sonnenschimmer und gaben damit das Gutwetterzeichen für den Feiertag. Nichts störte die grosse Ruhe. Und ganz sachte mischte sich unser weisses Element mit dem steinigen Boden, wir freuten uns darüber für die Brettlein und dachten an eine Abfahrt in geweichtem Schnee.

Die schreitende Dämmerung führte uns zum Nachtessen am wärmenden Ofen und bald heizten zwei «Lange» die kurzen Bettchen für die Nachtruhe.

Wie wir die Holzrösschen auf die Achsel setzten, überbrachte der werdende Tag das erste Grau am wolkenlosen Himmel. Mit kleinem Sack und leichten Herzen steuerten wir dem Brunital entgegen. Die Morgenkälte liess ein flottes Tempo zu. Lange mussten die Bretter zwar nicht geschultert werden, gar bald wollten alle beide spuren im hartgefrorenen Schnee. Bei den tiefverschneiten Sennhütten auf Brunialp gab's Morgenrast. Da streifte die steigende Sonne bereits die Windgälle. Den steilen Nordwänden suchten wir jedoch zu entrinnen, steil windeten wir uns empor auf dem harten Feld und im Griestal erreichte auch uns die Wärme spendende Quelle.

Die sanft ansteigende Talspur verriet gar viel von der Abfahrt, der Gipfel aber, der wollte noch erobert sein. Unerbitterlich brannte die liebe Sonne und fast schien es, als ob sie ihre Strahlenkraft mit unserer Körperenergie vergleichen wollte. Der Sieg war schliesslich unser und zur Mittagszeit sonnten wir uns vor dem Steinmannli des Gipfels.

Eine volle Stunde Gipfelrast ist ja immer das Beste an der grossen Arbeit. Da muss der Sack herhalten mit seinen

köstlichen Dingen und möglichst ein bequemes Plätzchen hat für gute Ruhe zu sorgen. Ohne grosse Worte, brausenden Lärm und vielseitiges Menschengetümmel kann all das Feine bis zur Neige gekostet werden. Es ist stets ein ewig neues Schauen und sich Freuen an dem Wunder der Bergwelt.

Senkrecht im Schnee steckten die Brettlein. Leicht haben sie ihren Meister über ein Element getragen, das sonst für ihn nur schwer zugänglich ist. Zerkratzt und zerschunden sind sie im Aufstieg geworden, nun haben auch sie ihre Gipfelstunde. Auch sie erblicken das unendlich weit sich dehnende Gipfelmeer des grossen Umkreises. Auch sie sehen glitzernde Sonnhalden, schwarze Felswände, kalte Schattenseiten und tiefe Talfurchen mit dem ersten Grün des werdenden Frühlings.

Und als ihr Gebieter sie wieder zur Abfahrt setzte, da sausten sie jauchzend durch den geweichten Schnee. Manch kühner Bogen zogen sie im Uebermut, ja sogar Sprünge und einmal einen Sturzflug flochten sie ein in ihre Arbeit. Müssen nicht wir unsere Begleiter liebhaben, die uns so sicher tragen im weichen Element des Winters, die uns soviel zeigen, was ohne sie kaum möglich wäre!

Hans Krüsi.

Les dernières neiges, les premières fleurs.

Tandis qu'à leurs œuvres perverses,
Les hommes courent haletants,
Mars, qui rit, malgré les averses,
Prépare en secret le printemps.

Tout en composant des solfèges,
Qu'aux merles il siffle à mi-voix,
Il sème aux prés les perce-neige
Et les violettes aux bois.

Puis, lorsque la besogne est faite
Et que son règne va finir,
Au seuil d'avril, tournant la tête,
Il dit: Printemps, tu peut venir!

Théophile Gautier.

Mars fut, cette année, un mois particulièrement capricieux; très neigeux et froid au début, il finit en douceur, ne gardant de ses neiges que des traces sur les hauteurs — arrière — gardes de la saison qui s'en va.

Au fond de la vallée les sources jaillissent avec abondance, leur murmure est une voix nouvelle qui s'associe au gazouillement des oiseaux, au mugissement des torrents, à la plainte du vent dans les arbres dépouillés.

Skieur, la saison est finie, ne regrette pas le temps qui passe, le grand réveil de la nature a sonné, un souffle tiède va faire naître des feuilles et des fleurs.

Le ruisseau glisse mollement en serpentant dans la prairie parsemée de pissenlits, des bouquets de populages et de myosotis ornent son rivage; bientôt la benoite, dans une attitude